

# Friaulische Wörter aus Collina

Autor(en): **Hubschmid, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **12 (1951-1952)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-13516>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Friaulische Wörter aus Collina

G. Scartolo hat in der Zeitschrift *Sot la nape, Bollettino bimestrale della Società filologica friulana II*, Nr. 5 (August-September 1950), p. 44–49, die wichtigsten Züge des Dialektes von Collina (bei Th. Gartner mit  $x_2$  bezeichnet<sup>1</sup>) hervorgehoben. Collina ist ein abgelegener Weiler der Gemeinde Forni Avoltri (bei Gartner  $x_1^2 = AIS$ , P. 318).

Obschon die konservativsten friaulischen Mundarten im *AIS* durch die P. 319 und 329 vertreten sind (Cedarchis und Moggia)<sup>3</sup>, Collina und Forni Avoltri also bereits einige dem Venezianischen eigentümliche Züge aufweisen (z. B. in der Bildung der 3. Person des Plurals, wo das Verbum mit der 3. Person des Singulars identisch ist: *lúor i ciánto* 'sie singen', *lúi al cianto* 'er singt'), ist die Mundart von Collina im allgemeinen sehr altertümlich und eigenwillig. In Collina hat sich das Passato remoto erhalten, das zu Gartners Zeiten, wie es scheint, auch noch im Dorfkern (Forni Avoltri) bekannt war<sup>4</sup>, wo es heute nach Scartolo (p. 47), wie im übrigen Friaul (*AIS* 1664), durch das Passato prossimo ersetzt worden ist.

Besonders dankbar sind wir dem Verfasser für ein kleines, doch wertvolles Glossar mit seltenen, bei Pirona<sup>5</sup> meist fehlenden Wörtern. Im folgenden möchte ich einige davon, die für die Sprachgeschichte besonders aufschlußreich sind, besprechen.

---

<sup>1</sup> *Rätoromanische Grammatik*, Heilbronn 1883, p. XXXVII.

<sup>2</sup> Cf. die Texte aus Forni Avoltri (x) bei GARTNER, *Handbuch der rätoromanischen Sprache*, Halle 1910, p. 16 ss.

<sup>3</sup> M. WLCEK, *Das Friaulische gehört zum rätoromanischen und nicht zum italienischen Sprachgebiet*, Diss. Wien 1942 (Manuskript), Karte nach p. 82.

<sup>4</sup> *Rätorom. Grammatik* 117.

<sup>5</sup> Il NUOVO PIRONA, *Vocabolario friulano*, Udine 1935.

## I. Wörter vorromanischen Ursprungs

In den noch heute lebenden Mundarten finden sich nicht selten Wörter vorromanischen Ursprungs. Solche Wörter werden in der Regel von den Indogermanisten kaum beachtet. Im Gegensatz dazu erwecken neu gefundene «rätische» oder venetische Inschriften, auch wenn sie schwer verständlich sind, meist sofort das Interesse der Spezialisten. In der zusammenfassenden Darstellung über das Venetische stützt sich H. Krahe ausschließlich auf das inschriftliche oder sonstwie aus dem Altertum überlieferte Sprachmaterial<sup>1</sup>. Die romanischen Mundartwörter sind für den Außenstehenden oft schwer zugänglich. Die Ausscheidung von Wörtern romanischen (oder germanischen) und vorromanischen Ursprungs ist nicht immer leicht. Sie setzt die Kenntnis des gesamten Wortschatzes voraus<sup>2</sup>. Verschiedene Vorarbeiten sind in Zeitschriften zerstreut<sup>3</sup>. Für weite Gebiete der Romania fehlen systematische Sammlungen und übersichtliche Zusammenstellungen des vorromanischen Sprachgutes.

1. Collina *talmo* 'striscia di segala, orzo appena tagliati'. Damit ist eine Schwade gemähten Kornes, regionalfranzösisch 'une passée' (ALL 61), gemeint. Der AIS 1393 enthält nur eine Karte 'la falciata (l'andain)', wo ein Typus *talma* fehlt. Offenbar braucht man in Collina, wie im Lyonnais (ALL 25, 61) oder im Val d'Aran (Krüger, HPyr. C2, 162, 426), zur Bezeichnung der Korn-

<sup>1</sup> *Das Venetische. Seine Stellung im Kreise der verwandten Sprachen. SBHid.* 1950, 3. Abhandlung.

<sup>2</sup> ALESSIO hätte engad. *súzssta* 'riparo sotto una roccia sporgente' (AIS 424 a) gewiß nicht zu einem mediterr. \**suba* 'fosso' gestellt (StEtr. 19, 155), wenn er die mit engad. *suosta* zunächst zusammenhängenden Formen, asurselv. *susta* 'Schutzdach, Schopf' (Rätorom. Volkslieder I, Basel 1945, p. 298) und die im REW 8394 unter lat. *substāre* 'unterstehen' zusammengestellten Formen gekannt hätte.

<sup>3</sup> Cf. die Zusammenstellung in der ZRPh. 66, 3-7. Von den neuern, dort nicht erwähnten Wörterbüchern oder Wortstudien seien hier nachgetragen: G. S. MARTINI, *Vocabolario badiotto-italiano*, Firenze 1950 (= AAA 44, 1-166); G. PELLEGRINI, *Appunti etimologici e lessicali sui dialetti ladino-veneti dell'agordino*, erschienen in den *Atti dell'Istituto veneto di scienze, lettere ed arti* (AIV) 106, parte II, 1947-1948, p. 251-79; 107/II, 1948-1949, p. 165-94.

und Heuschwaden verschiedene Wörter, während z. B. im Unterengadin *čznvā* beide Begriffe umfaßt (Sonder 93, 108). Ein friul. *talmo* oder damit verwandte Formen angrenzender Mundarten fehlen in den mir zugänglichen Quellen. Grundform ist vorrom. \**talma* (oder allenfalls \**tálama*, \**tálíma*). Eine Verknüpfung mit dem friaulischen Bergnamen *Talm* (bei Rigolato) und den damit zusammenhängenden romanischen Formen, Montescheno (V. Antrona) *talamún* 'zolla', frprov. *tömō* u. ä. 'Ameisenhaufe' (Hubschmid, *Praeromanica* 87–89), ist vielleicht nicht ausgeschlossen, wenn man bedenkt, daß Vertreter von gall. \**gabella* 'Handvoll geschnittenes Getreide'<sup>1</sup> vereinzelt auch 'Garbenhaufen' (woher zuweilen 'Haufe im allgemeinen')<sup>2</sup> und 'Kornschwaden'<sup>3</sup> bezeichnen. Doch kenne ich keine Parallelen für eine Bedeutungsentwicklung von 'Haufe' zu 'Kornschwade', denn bei \**gabella* ist eine Bedeutungsentwicklung von 'Handvoll geschnittenes Getreide' zu 'Kornschwade' anzunehmen.

Es gibt aber vielleicht noch eine andere Erklärungsmöglichkeit für vorrom. \**talma*. Wenn man aus lat. *tālea* 'abgeschnittenes Reis, Zweig', nach Meillet ein «terme technique, sans doute emprunté» (im Indogermanischen gibt es keine Wurzeln mit Langvokal + *l* oder *m*, *n*, *r*), einen vorindogermanischen Stamm \**tāl-* 'schneiden' erschließen darf, so würde vorrom. \**tālma* ursprünglich 'das Abgeschnittene' bedeutet haben. Zur Bildung mit *m*-Suffix könnte man von Verbalstämmen abgeleitete Wörter, wie gr. *μνήμη* 'Erinnerung' und lat. *rīma* 'Spalte', vergleichen<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> WARTBURG, im *FEW* 4, 14, definiert ungenau 'Schwade'. Auch beruht seine Angabe, der älteste Beleg für \**gabella* stehe wohl im Cart. Chartres, *javella*, a. 846, auf einem Irrtum, denn die Form *javella*, die ich übrigens im Text des Cart. Chartres nicht finden konnte, stammt sicher aus dem 12. oder 13. Jh.; sie steht im Wörterverzeichnis des *Cart. SP. Chartres* 2, auf p. (!) 846, ohne Verweis auf eine Textstelle. Auf eine ähnliche Verwechslung zwischen Seiten- und Jahrzahl beim Zitieren von Wörtern aus demselben Kartular habe ich in der *VRom. II*, 290 aufmerksam gemacht.

<sup>2</sup> Z. B. astur. *gaviella* 'los montones de trigo sin atar'; afr. *javelle* 'monceau'.

<sup>3</sup> Piem. *gavéla* (*AIS* 1456 Leg.), nicht aber fr. *javelle*, kat. *gavella*, salmant. *gavilla*, wie WARTBURG angibt.

<sup>4</sup> HUBSCHMID, *Alpenwörter* 52. – JUD (brieflich) fragt sich, ob

2. Collina *talto* 'ceppaia' entspricht dem in Pesàriis (Prato Carnico) bezeugten *tálta* 'ceppaia, la zona piú bassa dei tronchi, che resta in terra con le radici, dopo tagliati i fusti' (Pirona). Darüber hinaus sind bezeugt in westlich angrenzenden Mundarten des Cadore: Comélico *táuta* 'ceppaia', auronz. *táuta* usw. (AIS 536; Tagliavini, *ARom.* 10, 176; *AIV* 103/2, 309), bellun. *tolta*, ampezz. *touta*. Tagliavini hatte, ohne Pesàriis *tálta* zu zitieren, Comélico *táuta* und seine Familie zutreffend auf eine Grundform vorrom. *\*talla* zurückgeführt (in Frage käme natürlich auch *\*tálita*). Battisti meinte dagegen (*DTA* III/3, 843), bellun. *tolta* spreche gegen einen solchen Ansatz; er vermutete deshalb eine romanische Basis *tolta* 'levata', d. h. eine Partizipialbildung zu lat. *tollere*. Doch übersieht er, daß Comélico *táuta* – friul. *tálta* kennt er nicht – nur auf älterem *\*talla* beruhen kann. Rom. *tolta* hätte Comélico *\*tota* ergeben, wie rom. *volta* Comélico *ḡta* (AIS 1636 und Tagliavini, *ARom.* 10, 53). Auch für bellun. *tolta* genügt eine Grundform vorrom. *\*talla*. Bekanntlich hat sich im Altvenezianischen *al* in der Verbindung *alt* oder *ald* zu *au*, *\*ou* und daraus zu *ol* entwickelt, und primäres *au* ergab avenez. *ou*, woraus *ol* (Ascoli, *AGIt.* 1, 470–473, 487–488), im Altbellunesischen *al* und *ol* (abellun. *alde* neben *oldi* < lat. *audis*, *audit*<sup>1</sup>), heute *ol* in bellun. *polsa* < rom. *pausat* (AIS 644, P. 336), *olsa* < rom. *\*ausat* (AIS 1641 Leg.)<sup>2</sup>. Älteres *talla* ist also über *tauta*, *touta* durch Regression zu bellun. *tolta* geworden. Wenn lat. *altus* bellun. *alt* und *alter* bellun. *áltre* ergibt (AIS 786 und 1444), nicht *\*olt* und *\*oltre*, so muß man annehmen, daß in diesen Wörtern mit Entsprechungen in der Hochsprache

nicht aprov. *talar* 'beschädigen, zerstören, verwüsten' und seine Familie, die man bis jetzt aus germ. *\*tálôn* 'rauben, plündern' erklärt hat (*REW* 8544 a; GAMILLSCHEG, *EWF*, unter *taloche*), zum selben vorromanischen Stamm gehören. Ich halte dies nicht für sehr wahrscheinlich, da die romanischen Verben nie 'schneiden' oder 'spalten' bedeuten. Akat. und aspan. *talar* bedeuten nicht einfach 'Bäume umhauen (schneiden)', sondern 'fremdes Land beschädigen, Wälder verwüsten' (*Cart. Poblet* 15; *CD. Alfonso IX*, 584).

<sup>1</sup> V. CIAN und C. SALVIONI, *Le rime di Bartolomeo Cavassico*, Bologna 1893, p. 308.

<sup>2</sup> Cf. auch ROHLFS, *It. Gramm.* 1, p. 79 und p. 112–113.

rom. *alt-* bereits auf der Stufe *aut* zu *alt* rückgebildet wurde<sup>1</sup>. In einem isolierten Wort, wie dem ostalpin. *tauta*, konnte das vokalisiertes *l* (> *u*) noch die Entwicklung von *tauta* zu *touta* mitmachen und wurde erst später zu *l* rückgebildet<sup>2</sup>.

Ohne auf eine Grundform *\*talta* zu weisen, hat G. Pellegrini Comélico *tauta* als vorromanisches Reliktwort betrachtet und mit ampezz. *tolpo* 'palo di siepe; tronco forato nel quale s'alza l'acqua del brento' und den von Tagliavini angeführten Wörtern (*AIV* 103/2, 309) zusammengestellt (*AAA* 41, 190), wahrscheinlich nicht zu Unrecht. Tagliavini sieht in Comélico *tólpu* 'palo di legno che, nella fontana, tappa il buco di scarico; palo, pilastro per sostenere uno steccato o ai lati di un cancello' usw. ein Lehnwort aus ven. *tolpo* 'tronco o palo o broncone di rovere ad uso di far palafitte'. Hierher gehören – nebst mlat. (Veneto) *tolpus* 1315 Conegliano 'palo appuntito' (Sella) – cador. *tolpo* 'tronco d'albero e precisamente quello che si fissa al fondo delle fontane con un foro praticato nel mezzo per tutta la sua lunghezza pel quale passa l'acqua di scarico' (Da Ronco 48), friul. *tòlp* 'pedale d'albero troncato o grosso rocchio tagliato da un ramo' (Pirona), P. 326 (Claut) *tòlp* 'Wasserleitungsröhre, aus 3–5 m langen ausgehöhlten Holzstämmen' (*AIS* 855), P. 357 (Ronchis) *tòlps* 'Hürde für die Seidenraupen, aus Pfosten hergestellt' (*AIS* 1162 Leg.) und in Karnien, d. h. in der Gemeinde Sútrio, der Flurname *Tolp*, nach Corgnali eigentlich 'un palo infisso in terra' bezeichnend (*Ce Fastu?* 12, 156).

Die friaulischen Wörter können, müssen aber nicht aus dem Venezianischen entlehnt sein. Ven., friul. *tolp(o)* enthalten, wie bellun. *tolla*, einen vorromanischen Stamm *\*tal-*. Im Friaulischen wurde, wie im Venezianischen, Zentral- und Westladinischen, *l* vor folgendem Konsonant in alter Zeit velarisiert und entwickelte sich zu *u*. Dies geht eindeutig hervor aus einem andern Wort ohne Entsprechung in der Hochsprache, friul. *ciôt, cióut* 'stalluccio, stabiolo, stalla', 'Schweinepferch', Collina *çiúoz* 'stalle' (mit jun-

<sup>1</sup> ROHLFS, *It. Gram. 1*, p. 79 erklärt aven. *oltro* 'altro' wohl irrtümlich aus einer ältern Stufe *otro* (statt *outro*).

<sup>2</sup> Ähnliche, scheinbar gegen die «Lautgesetze» verstoßende Entwicklungen habe ich in der *ZRPh.* 66, 75–76 besprochen.

gem Diphthong wie in Collina *ciòt* 'cote'). Meyer-Lübke meint, friul. *ciòt* 'Schweinestall' beruhe auf rom. *cautum* 'eingehogter Platz' (zu lat. *cautus* 'sicher, sichergestellt'). Doch kann friul. *ciòt* nicht getrennt werden von ampezz. *ciòuto* 'riparto della casapanca del grano' (Majoni 31), abt. *cialt* 'ripostiglio per la biada o per attrezzo' (Martini), enneb. *ciallin* 'Strohlager für Schweine im Schweinestall' (Lardschneider Nr. 799)<sup>1</sup>, surselv. *caul* 'Abteilung eines Kornkastens', mesolc. *kòlt* 'riparto dei vitelli nella cascina', mesolc. *koldéj* 'porcile' (Salvioni, *R* 43, 576), aferrar., amoden. *colto* 15. Jahrhundert 'cassetto di banco' (Bertoni, *ZRPh.* 36, 295; *ARom.* I, 159), mlat. (Verona) *callus* 1228 'cassetto di armadio' und weiteren Wörtern, die Salvioni und Bertoni aus lat. *calathus* 'Korb' erklärt haben (cf. auch Hubschmid, *ZRPh.* 66, 345–346), wohl zu Unrecht<sup>2</sup>. In friul. *ciòt*, *ciòut* 'staluccio' unterblieb die Rückbildung von *óu* > *ol*, weil das Wort isoliert war; in friul. *tolp* ist *\*ou* zu *ol* rückgebildet worden unter dem Einfluß von ven. *tolpo*<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Hieher gehört auch abt. *cialtina* 'pozzanghera', ursprünglich 'Schweinepfuhl, Schweinestall'.

<sup>2</sup> Nach JUD (*R* 50, 619) ist das gleichbedeutende schwdt. *ghalt* 'Behälter, Schrank, eingepferchter Raum im Stall' nicht romanischen Ursprungs, wie BERTONI vermutet hatte (*ARom.* 2, 70). Ich habe angenommen, in schwdt. *ghalt* liege eine Kreuzung vor zwischen rom. *calathus* und dt. *halten* (*ZRPh.* 66, 346); doch ist diese Annahme irrtümlich. Die romanischen Formen vom Typus *calto* beruhen auf altem *\*ka-halt*, das oberdeutsch und langobardisch gewesen sein muß; cf. ahd. *kahaltan* 'behalten', und zur Entwicklung von *ga-* > altoberdt., langob. *ka-* BRAUNE-HELM, §§ 71, 149, BRUCKNER § 81, 2. Auf jüngeres bayr. *g'haller*, *kaller* gehen zurück nonsberg. *kjalter* (mit palatalisiertem *k*), *txaltro* 'cassettone, scompartimento', Bormio *koltro* 'scompartimento dello scrigno' usw. (*ZRPh.* 66, 346.) Die Bildung *\*ka-halt* war auch burgundisch, ebenso die Verschiebung von *g* > *k* (J. U. HUBSCHMIED, *Mél. Duraffour* 230–40), wie Blonay, Villeneuve *iso* 'casier d'un bahut à grain' (*FEW* 2, 61) zeigt. Diese Erklärung verdanke ich meinem Vater, J. U. HUBSCHMIED.

<sup>3</sup> BATTISTI meint, es bestehe ein sehr alter Unterschied in der Behandlung *l* + Konsonant zwischen dem West- und Zentral-ladinischen auf der einen Seite und dem Friaulischen, wo das *l* in dieser Stellung offenbar seit altersher erhalten geblieben sei

Daß ven. *tolpo* 'Pfosten' wirklich auf einem ältern \**toupo* < \**taupo* < \**talpo* beruht, wird eindeutig bewiesen durch valsug. *talpa* 'ceppaia; persona di corto intelletto' (Prati), die ON *ubi dicitur Talpedo* 1044, in *Talpedo* 1287 in der Nähe von Padova (CD. Piove di Sacco 21, 25; cf. auch Olivieri, *Top. Ven.* 185) und, wenn auch nicht eindeutig (weil vortonig), durch poles. *talpón* 'barbicone, ceppaia, toppo', P. 385 *talpún* 'ciocco (pezzo di legno)', 393 'ceppo' (AIS 536, 538). Da ven. *tolpo* eigentlich einen Pfahl bezeichnet, konnte die Ableitung *talpón* im Venezianischen auch die Bedeutung 'Pappel' annehmen. Die Pappel mit ihrem langen Stamm wird mit einem 'Pfahl' verglichen, wie hervorgeht aus sard. *justiarbu* 'Pappel', eigentlich 'weißer Stock, weiße Stange'. So erklären sich ampezz., bellun., vident., trevis., ven., friul. *talpón* 'Pappel' (AIS 585), P. 365 (AIS 586) und Valle (Istrien) 'alberella' (Ive 107), Dignano *talpón* und Fasano *tulpón* 'sorta di abete' (Ive 107)<sup>1</sup>. Urkundlich bezeugt sind *in loco qui vocatur Talponus, in loco Talpone* 1120 Ceneda (Doc. Marca Trivigiana 1, 14), *et aperiatur secundum quod est designatum ab uno gatolo<sup>2</sup> et uno talpono et uno palo bevongo<sup>3</sup> de supra terra Catonis* 1252 Conegliano (Doc. Marca Trivigiana 2, 14). In Urkunden aus Istrien wird *talpono* von einer Holzart gebraucht: *unum banchum de talpono, unam capsam magnam de talpono* (CD. Istr., zum Jahr 1440). In Texten aus Arbe (16. Jh.) bezeichnet *talpono* einen Holzdeckel (Sella).

(*Popoli e lingue nell'Alto Adige* 201 = *Storia della Questione ladina* 41). GEROLA hat dagegen auch für das Friaulische eine alte Velarisierung des *l* vor Konsonant angenommen, die nach ihm bloß noch aus der Längung des vorhergehenden Tonvokals «in alcune varietà dell'alta e media Carnia» – cf. GARTNER, *Gramm.* 167 – zu erschließen wäre (AAA 33, 576). Die hier beigebrachten Beispiele für die Velarisierung von *l* vor Konsonant im Friaulischen beweisen, daß die Hypothese Gerolas richtig ist.

<sup>1</sup> Der Pappel und der Tanne ist der lange Stamm gemeinsam. So erklärt sich auch Châteauneuf-sur-Charente *sap* 'peuplier' (ROLLAND 10, p. 202–203), während sonst *sap* die Tanne bezeichnet; cf. HUBSCHMID, *VRom. II*, 128–130.

<sup>2</sup> Cf. poles. *gatolo* 'comunicazione tra un fosso e l'altro' (RGI 15, 156).

<sup>3</sup> SELLA übersetzt das Wort, das ich sonst nirgends nachweisen kann, mit 'palo biforcuto'.



In Collina *talto* 'ceppaia' < vorrom. \**talta* und valsug. *talpa* 'ceppaia' mit seinen Entsprechungen in venezianischen Mundarten möchte man, wie in Collina *talmo* 'Kornschwade', einen vorromanischen Stamm \**tāl-* 'schneiden' sehen. Bedeutungsgeschichtliche Schwierigkeiten bestehen keine, wenn man bedenkt, daß *táya*, *táe* im Friaul und *táya* in venezianischen Mundarten ein abgeschnittenes Stück Rundholz bezeichnen ('tagliato della lunghezza di ca. 4 m', Pirona; cf. auch AIS 537). Diese Wörter sind wie tosk. *talatúra* 'ceppo' (AIS 536, P. 535) vom Stamm rom. *tāliāre* abgeleitet. Ferner kann friul. 328 *leña sklapáda* 'il ciocco (pezzo di legno)' nicht vom Verbum friul. *sclapá* 'spaccare' getrennt werden, und auch buchenstein. *klapóni* 'ciocco' und grödn. *tlapún* (AIS 538) enthalten denselben Stamm<sup>1</sup>.

Auch morphologisch ließe sich vorrom. \**tālta* 'das Abgeschnittene' einwandfrei erklären: es wäre ein *to*-Partizipium zu dem vorausgesetzten Verbalstamm \**tāl-*. Schwierigkeiten bereitet aber die Beurteilung der Nebenform *talpa*. Denkbar wäre ein Verbalsubstantiv mit *-pa*-Suffix, wie es wohl in kymr. *krib* 'Kamm, Dachgiebel' vorliegt<sup>2</sup>. Doch ist vielleicht auch an bergam. *tapa* 'ceppo', mlat. (Friaul) *incalmum*, aut *tapam olivae cum radice* 1483 (Stat. Conegliano 110) und seine Familie zu erinnern (zu got. \**tappa* 'Zapfen', REW 8565): \**tappa* wäre unter dem Einfluß von älterem \**tālta* teilweise zu \**talpa* umgeformt worden. J. U. Hubschmid möchte dagegen (brieflich) sowohl in vorrom. \**talpa* als auch in vorrom. \**talta* und \**talma* Ableitungen von idg. \**tel-* 'stellen' (sonst nicht erschließbar), einer Variante von idg. \**st(h)el-* (Walde-Pokorny 2, 643–646), sehen. Bekanntlich ist anlautendes *s* vor Konsonant im Indogermanischen nicht fest; cf. ir. *tamun* 'Stamm', zur Wurzel idg. \**stā-* (Pedersen I, 79) usw. Zur Wurzel idg. *st(h)el-* gehören z. B. aind. *sthānú-* 'feststehend; Stumpf, Stock', armen. *stełn* 'Stamm, Schaft, Stengel, Zweig, Sprosse'; schwed. dial. *stolm* 'Stoppeln', lett. *stulms* 'Baumstumpf';

<sup>1</sup> Diese Wörter beruhen auf einem vorromanischen Stamm \**klapp-* 'spalten'; cf. HUBSCHMID, ZRPh. 66, 46; Alpenwörter 12–13. (BATTISTI meint, sie wären «inscindibili» von ampezz. *tolpo*; DTA III/3, 843).

<sup>2</sup> Cf. darüber zuletzt HUBSCHMID, Alpenwörter, p. 46.

akslaw. *stlūba* 'Stufe', russ. *stolb* 'Säule, Pfosten' (> lett. *stulbs* 'Pfosten'), aisl. *stolpi* 'Säule, Pfahl', mengl. *stulpe* 'Pflock, Pfosten'. Mit einer (im Indogermanischen sonst äußerst seltenen) *p*-Erweiterung sind gebildet akslaw. *stlūpū* 'columna, turris', slowen. *stolp* 'Pfahl, Pflock, Zaunpfahl, Säule; Turm' und russ. *stolp* 'Säule, Pfeiler' (> lit. *stūlpas*, lett. *stūlps*). Diese Etymologie würde für vorrom. *\*talta* und *\*talpa* 'Baumstumpf u. ä.' in der Bedeutung passen, vielleicht auch für Collina *talmo* 'Kornschwade', wenn man die Schwade oder das abgeschnittene Korn mit einer Walze vergleicht; cf. fr. *rouleau de join* 'langgestreckter Heuhaufen zum Aufladen', BGL 8, 38.

Ob nun in vorrom. *\*talma*, *\*talta* und evtl. *\*talpa* zwei oder drei verschiedene Stämme vorliegen, in *\*talma* ein Wort mit der ursprünglichen Bedeutung 'Haufe', oder ob die drei im Veneto bezeugten Typen etymologisch miteinander verwandt sind und ein und denselben Verbalstamm enthalten, *\*tāl-* 'schneiden' oder *\*tal-* 'stellen', oder ob von einem dritten, sonst nicht nachweisbaren Stamm auszugehen ist, mag die spätere Forschung entscheiden.

3. Collina *ruign* 'striscia di terreno prativo presso i campi' entspricht dem in P. 318 (Forni Avoltri) bezeugten *ruin* 'Grasböschung zwischen zwei Äckern' (AIS 1421 Leg.). In P. 327 (Forni di sotto) bezeichnen *i rroy* 'Rasenstreifen um den Acker, zirka 60 cm breit, die als Zugang dienen'; cf. dazu Barcis *roi* 'fascia di terreno lunga e stretta' im *Vocabolario della parlata barciana* von G. Malattia della Vallata (1923) und darnach bei Pirona. Dasselbe Wort findet sich in angrenzenden Mundarten des Cadore und Zentralladiniens (mit der V. di Fiemme): cador. *ruoñ*, oltrechius. *ruoi*, comel. *roi*, ampezz. *ruoi* (AAA 29, 693 und AIS 1421), V. di Fiemme (P. 323) *rón*; buchenstein. *ruón*, meist pluralisch *ruón* 'argine in fondo al campo, sulla proda e che serve anche per il passaggio' (Tagliavini, AAA 29, 693), abt. *rògn* (pl. *rògns*) 'ciglione del campo', enneb. *rench* (pl. *renc* = *renč*) laut Martini, Kolfuschg *run* (Alton)<sup>1</sup>, grödn. *rone* 'Rain, Abhang'

<sup>1</sup> TAGLIAVINI gibt irrtümlich an, ALTON verzeichne bad., mar. *run*, d. h. abt., enneb. *run*. In Wirklichkeit gibt ALTON als Stichwort *run* (für Kolfuschg), grödn. *rone*, buchenst. *ruon*, fass. *rén*.

(Schneller 246, Alton, Lardschneider), grödn. *ronə* m. sg., *ronəš* m. pl. (Gartner), fass. *reñ*, pl. *reñes* 'Wiesenstreifen zwischen zwei Äckern' (Elwert 123).

Tagliavini und Battisti (AAA 39, 37) haben bisher, wie Schneller und Alton, angenommen, diese Wörter seien tirolischen Ursprungs und beruhten auf tirol. *roan* 'Rain', und ich selbst habe kürzlich diese Etymologie ohne genauere Nachprüfung übernommen (ZRPh. 66, 83). Schon Tagliavini fiel aber die große Verbreitung des vermeintlich tirolischen Lehnwortes auf, das nicht in der ältern Form *rein*, sondern auf der jüngsten Entwicklungsstufe *roan* übernommen worden wäre. Trotzdem trennte er die zentralladinischen Wörter von gleichbedeutendem engad. *röven* und surselv. *rieven*<sup>1</sup>. Jud (brieflich) hält jedoch diese Trennung nicht für ratsam. In der Tat ergibt sich bei einer näheren Untersuchung der romanischen Formen aus den Ostalpen, daß – aus lautlichen Gründen! – keine einzige auf tirol. *roan* beruhen kann, und man fragt sich erstaunt, wie es möglich war, daß dies ein so hervorragender Kenner der zentralladinischen und cadorinischen Mundarten wie C. Tagliavini übersehen konnte<sup>2</sup>.

Tirol. *roan* hätte im Zentralladinischen und angrenzenden Mundarten bloß *\*ron* (*\*roan*), niemals *roñ*, *ruóñ*, *reñ* (aus *\*reñ*) usw. oder *roi* u. ä. ergeben. Dies geht hervor aus der Entwicklung von tirol. *loas(e)* (mhd. *leise*) > grödn., fass. *loza* 'Radspur, Geleise' (Elwert 108) oder von tirol. *\*loatstrick* 'Leitseil' > abt. *lòtstrich*, buchenst. *lostre* (AAA 29, 511). Auslautendes tirol. *-n* hätte in einem Wort wie *roan* im Romanischen erhalten bleiben oder zu *ñ* werden müssen, wie in rom. *canis*, *panis* > zlad. *čan* (selten *čan*) usw. (Gartner, *Gramm.* 169, 183).

Für posch. *ròan* 'margine, o riva erbosa di campo', in den Statuti *roveni* (RIL 39, 511), engad. *röven* und surs. *rieven*, hatte ich eine

<sup>1</sup> Cf. dazu auch HUONDER, *RF* 11, 500 = p. 74 des Separatums.

<sup>2</sup> Offenbar hat zuerst ELWERT erkannt, daß fass. *reñ* nicht tirolischen Ursprungs sein kann; er behandelt das Wort nämlich nicht unter den germanischen Elementen und gibt auf p. 123 seiner Arbeit über die Mundart des Fassatales auffälligerweise keine Etymologie für fass. *reñ*.

vorromanische Grundform *\*rówino-* angesetzt (ZRPh. 66, 47). Für die oben angeführten ostalpinen Entsprechungen genügt bloß eine vorromanische Ableitung *\*rówinio-* oder wohl besser *\*rowinio-*. Daraus entwickelte sich – da intervokalisches rom. *-v-* in dieser Stellung auf weitem Gebiet geschwunden ist – regulär alpenrom. *\*ro(i)niu* > Collina *ruĩñ* (cf. rom. *sonat* > Collina *suino* 'suona'), grödn. *ronə* (cf. rom. *cuneus* > grödn. *ko<sup>u</sup>nə*; dazu Elwert § 68), ostalp. *ruoñ*, daraus buchenstein. *ruoñ* (cf. rom. *lignum* > buchenst. *leñ*, Gartner, *Gramm.* 177), Barcis *roi* usw. (cf. rom. *araneus* > friul. *rai* neben *ragn*, Ascoli *AGIt.* 1, 378, 381–382, 510), ostalp. *\*rueñ* > *\*röñ*, woraus Kolfuschg *run*, mit rückwärtigem, hohem gerundetem Mittelzungenvokal, ferner *\*reñ*, woraus fass. *reñ* (cf. rom. *somnus* > fass. *señ*, Elwert §§ 51, 3, und 247, 5) und enneb. *rench*, mit sekundärem *k*, wohl wie in fass. *kónek* < rom. *cuneus* (Elwert § 71).

Diese Etymologie wird gestützt durch das vom selben Stamm abgeleitete, in Forni di Sotto (Friaul) bezeugte *rool* (< *\*róvolo*) 'la piccola lista erbosa che si lascia per confine fra campo e campo'. Westlich anschließend an das Zentralladinische ist bezeugt nonsberg. *ryeva*, Flurname bei Tret, 'abschüssiger Abhang' < vorrom. *\*rowa* (Battisti *SBWien* 160/3, 46). Anderswo bezeichnet das Grundwort, wie die vorromanische Ableitung *\*rowīke* (> friul. *rovīs*) oder *\*rówja* (> comel. *roiba* usw.), einen Ort, wo die Erde abrutscht oder die abgerutschte Erde selbst. Die verschiedenen Bedeutungen lassen sich vereinigen, wenn man vom Begriff 'Absturz' ausgeht, daher 'steile Böschung' (> 'Ackerrain') oder 'Böschung, Abhang, wo die Erde abrutscht, Erdrutsch'. Der vorromanische Stamm *\*rowa* und seine Variante *\*rawi-*, die sich für Mittelitalien erschließen läßt (*rave* 'Abgrund; Geröllhalde'), sind urverwandt mit lat. *ruere* 'einstürzen'; cf. darüber ausführlich Hubschmid, *ZRPh.* 66, 47–49.

4. Collina *sbláucio* 'spolverata di neve' fehlt bei Pirona; auch Tagliavini verzeichnet für Comélico oder Livinallongo kein entsprechendes Wort. Entsprechungen finden sich nur in enneb./marebb. *bláuch* 'leggero strato di neve, sfarinata di neve' (Martini), in grödn. *blaucë* 'Schneegestöber sein', St. Christina bei Gröden *blaucë*; ferner in grödn. *l blaucia* 'es beginnt in kleinen Flok-

ken zu schneien' (Lardschneider). Als Substantiv ist in Gröden bezeugt *blàusha* 'leichtes Schneegestöber'.

Collina *sbláucio* weist auf eine Grundform *\*(ex)blauka*, enneb. *blauch* auf *\*blauko-* und grödn. *blaucē* auf *\*blaukäre*. Das nur in Gröden gebräuchliche *blàusha* verlangt scheinbar eine Grundform *\*blauska* oder *\*blauskja*. Wahrscheinlich handelt es sich aber um eine sekundäre Umgestaltung<sup>1</sup>. Der weiter verbreitete Stamm *\*blauk-* kann auf vorrom. *\*blouk-* beruhen. Darin möchte ich eine *k*-Erweiterung vom bekannten Stamm idg. *\*bhleu-* 'blasen, schwellen' sehen. Eine mit *s* erweiterte Wurzel liegt vor in ndt. *blüstern* 'heftig blasen, stürmen, schnauben' (Pokorny, *IEW* 158). Wie Specht zeigt (*Idg. Deklin.*, 201), finden sich *k*-Suffixe in den indogermanischen Sprachen verschiedentlich bei Wörtern für atmosphärische Erscheinungen<sup>2</sup>.

5. Collina *ávol* 'infezione' ist, worauf mich J. Jud aufmerksam gemacht hat, zu vergleichen mit Comélico *áulu* 'infezione, gonfiore' (*AIV* 102/2, 861–862), grödn. *èbl* 'Eiter, schleimige Flüssigkeit an offenen Wunden' und uengad. *avel* 'Gelenkflüssigkeit als Erguß, wässrige Ausscheidung bei Hautausschlägen, Brandwunden'. Wie A. Schorta und J. Jud im *Dicziunari rumantsch grischun* (= *DRG*) 1, 589 gezeigt haben, findet uengad. *avel* weitere Verwandte in bregagl. *évoz* 'acqua prodotta dall'inflammazione di una ferita' usw., in V. Anzasca *inawló* 'livido' und V. Sesia *inawlu* 'malignità di una piaga' (*DRG* 1, 589), wozu hinzuzufügen sind die von Tagliavini angeführten Wörter, cador. *inauli* 'dicesi della piaga che si è inciprignita e manda cattivo odore' und Lorenzago *nauliu* 'id.'<sup>3</sup>. Entsprechungen lassen sich mit Schorta-

<sup>1</sup> Wie verhält sich dazu grödn. *da blàusha* '(vom Getreide): leicht zerrüttet, wenig Korn enthaltend', im äußern Tale *da plausha*; andere sagen *la iërba ie da blàusha* 'wenn das Gras in starkem Wuchse ist und sich gleich auf den Boden legt'; grödn. *sblaushé* 'beim Mähen das Gras schlecht schneiden' (LARDSCHNEIDER)?

<sup>2</sup> Eine vorromanische Variante *\*blokk-* (mit expressivem *-kk-*) läßt sich vielleicht erschließen aus grödn. *blók* 'Sprudeln, Aufbrausen, Aufbrodeln (vom Wasser; vom Mus beim Kochen)'. Das Verbum grödn. *blukè, l'ega bloka* 'das Wasser brodeln auf' – mit nicht palatalisiertem *k* – wäre dann in jüngerer Zeit vom Substantivum abgeleitet.

<sup>3</sup> TAGLIAVINI vergleicht auch ampezz. *òuno* 'infezione, avvelena-

Jud auch in bayrischen Mundarten nachweisen: mhd. *afel* 'eiternde Materie in den Geschwüren, entzündete Stelle überhaupt', tirol. *âfel* 'eiternde Materie in den Geschwüren' (Schöpf), kärntn. *âfl* 'Eiter', Mölltal *ôfl* 'die reizbare Stelle einer Geschwulst' (Lexer), steir. *afel* 'Eiter, Entzündung einer Hautstelle, entzündliche Geschwulst, Rotlauf, Ritzung der Haut', sekundär (aus der Bedeutung 'stinkender Eiter') auch 'die mit Krankheitsstoffen erfüllte Luft in Ställen; warmer Dampf der feuchten Erde' (Unger-Khull); österreich. *afel* 'Entzündung an einem äußerlichen Teile des Körpers, Geschwulst davon' (Höfer) und bayr. (ohne Lokalisierung) *afel* 'Stelle am tierischen Körper, welche wegen Verletzung der nervenschützenden Oberhaut gegen Berührung besonders empfindlich ist' (Schmeller). «Die deutsche Form *afel* weist mit ihrem *f* und durch ihre geographische Verbreitung eindeutig auf romanische Herkunft hin» (Jud). Die alpenromanischen Formen sind also nicht deutschen Ursprungs, auch nicht grödn. *èbl*, wie Lardschneider zu meinen scheint<sup>1</sup>, denn dt. *afel* hätte grödn. \**èfl* ergeben (cf. tirol. *öfele*, ahd. *sûfili* > grödn. *ëifl* 'Backrohr im Sparherd', *shufl* 'Zug beim Trinken' usw.).

Jud stellte fest, daß diese Wortfamilie auf eine romanische Grundform \**avulu* zurückgeführt werden könne und fragte sich, ob dieses \**avulu* auf einem ältern \**aquulu* beruhe, einer Ableitung von lat. *aqua*. Diese Etymologie würde sachlich ausgezeichnet passen – cf. das mit uengad. *avel* synonyme oberengad. (Silvaplana) *ova da las lisüras* –, «aber das Ossola-Val Sesia-Gebiet kennt heute für *aqua* keine *ava*-Formen mehr» (Jud). In einem Nachtrag zu diesem Artikel des DRG, im Index (p. 665), glaubt Schorta eine bessere Etymologie für uengad. *avel* gefunden zu haben. Er sieht das Grundwort in rom. *apalus* (< ἀπαλόζ) 'zart, weich (von Eiern)', das in süditalienischen Mundarten, im obern

---

mento del sangue' und ampezz. *ouligo* 'suppurazione della radice dell'unghia' (ampezz. *òuno* bedeutet sonst 'alno', *ouligo* 'ulivo').

<sup>1</sup> LARDSCHNEIDER sagt zwar nicht ausdrücklich, wie JUD schreibt (ohne zu seinem Vorschlag Stellung zu nehmen), grödn. *èbl* stamme aus dem Tirolischen. Lardschneider vergleicht nur das tirolische Wort, ohne sich über das Verhältnis von grödn. *èbl* zu tirol. *afel* auszusprechen.

Tessin (AIS 1132), aber auch in den Westalpen weiterlebt zur Bezeichnung von Eiern ohne Schale (Hubschmid, *VRom.* 5, 308 bis 309)<sup>1</sup>. Doch scheint mir diese Etymologie aus semasiologischen Gründen bedenklich. Weder gr. *ἀπαλός* noch lat. *apalus* sind in medizinischer Bedeutung überliefert. Auch paßt eine Grundbedeutung 'weich zum Anfühlen' kaum für die oben zusammengestellten alpenromanischen und bayrischen Wörter. Grundbedeutung ist gewiß 'wässerige oder eiterige Ausscheidung bei Wunden'; sie lebt weiter in den konservativen Mundarten des Unterengadins usw. und im Grödnerischen, teils auch in bayrischen Mundarten. Daraus konnte sich leicht die Bedeutung 'Entzündung' entwickeln, da entzündete Wunden gerne Wasser ausscheiden; endlich auch 'entzündete Stelle bei einer Geschwulst, auf Druck empfindliche Stelle' und (selten) 'Geschwulst'. Die umgekehrte Bedeutungsentwicklung, ausgehend vom Begriff 'Geschwulst' ('weich zum Anfühlen'), scheint mir dagegen wenig wahrscheinlich. Der Hinweis Schortas auf die Bedeutungsentwicklung von rom. *clārea* 'Eiweiß', woher fr. *glair* 'toute humeur visqueuse du corps', könnte das Etymon rom. *apalus* 'zart' > engad. *avel* usw. bloß stützen, wenn Vertreter von *apalus* irgendwo 'Eiweiß' bedeuteten. In Wirklichkeit bedeuten sie aber bloß 'Ei ohne Schale', selten 'soffice' (lukan. *apule*, Racioppi 2, 322). Auch fehlen uns Parallelen für eine Bedeutungsentwicklung von 'zart, weich' > 'Eiweiß'.

Ich vermute daher in Collina *ávol*, grödn. *èbl* und seiner Familie ein vorrom. *\*ápilo-* 'wässerige Ausscheidung' oder *\*ápelo-* veneto-illyrischen Ursprungs. Dies ist eine diminutivische Ableitung von illyr. *\*apa* 'Wasser', das sich aus zahlreichen Flußnamen erschließen läßt<sup>2</sup> und von welchem wohl auch vorrom. *\*ápisjo-* > Valvestino *áeš* 'sorgente' mit seinen Entsprechungen in andern oberitalienischen Mundarten abgeleitet sind (Hubschmid, *ZRPh.* 66, 52). Mit illyr. *apa* verwandt sind aind. *āp-* 'Wasser', awest. *āfš* und weitere Wörter, die Pokorny, *IEW* 51–52 zusammenstellt.

<sup>1</sup> Der Verweis auf AIS V 1151 (*DRG* 1, 665) ist irrtümlich (SCHORTA).

<sup>2</sup> KRAHE, *Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft* 1, p. 207; *Beitr. z. Namenforschung* 1, p. 46–48.

6. Collina *nacios* 'morchio del burro cotto' fehlt bei Pirona; der AIS 997a verzeichnet dagegen P. 318 *nácas*, 327 *náses*, 328 *úcas* und 307 (Comélico) *náði* f. pl. Tagliavini hat für diese Wörter vermutungsweise eine vorromanische Grundform \**nacia* angesetzt (AIV 103/2, 59–60). In Frage käme natürlich auch eine Basis \**natia* oder \**nattia*. Ein Entscheid ist erst möglich, wenn man außerromanische Entsprechungen vergleichen kann.

## II. Wörter romanischen Ursprungs

7. Collina *codreo* 'aratro' (fehlt bei Pirona) entspricht genau den im obern Gadertal gebräuchlichen Wörtern für den Begriff 'Pflug': P. 314 *kadráya* (AIS 1434) = Kolfuschg *cadráia* (Pedrotti 7), Abtei *cadraia* (Martini). Im untern Tal von Abtei (La Valle/Wengen, Longiarü) erscheint dagegen die Form *cadria* (Martini), ebenso in enneb. *kadría* (nach Schneller allerdings *cadreja*), grödn. *cadria*, fass. *kaerío*, *kairío* (Gartner, *Ladin. Wörter* 167) und *cheria* (Schneller), buchenstein. *karíia* (AIS; Tagliavini usw.). Eine Art Pflug bezeichnet *quadria* auch in Bormio: 'carro a quattro ruote tirato da due paja di buoi o vacche o tre cavalli' (Monti 405). Heute wird in Bormio die *kuadria*, nach Longa ein 'grande aratro con avantreno che si faceva tirare da quattro buoi', nach Urangia Tazzoli der 'grande aratro tradizionale bormino'<sup>1</sup>, nicht mehr gebraucht. In Poschiavo ist die *quadria* bloß aus den Statuti bekannt: *quadrie per causa di arare* (Salvioni, *RIL* 39, 514, 607)<sup>2</sup>. Im Rätoromanischen Graubündens hat sich das Wort in einer ältern Bedeutung als im Zentral- und Ostladinischen erhalten: oberengad. *la quadria dels araduors* 'das Viergespann der Pflüger' (Pallioppi; Bezzola-Tönjachen), uengad. *cadria*; Tschlin *arār in kudríx*, *fār kudríx* 'den Nachbarn beim Pflügen helfen' (Sonder 87), Sent *fār ena kudríx zvé*s 'mit zwei eigenen Ochsen pflügen' (eig. Aufn.), P. 29 (Münstertal) *téñxr kudríx* 'den Pflug führen' (AIS 1433; dagegen P. 29 *aradé* 'Pflug', AIS 1434), surselv.

<sup>1</sup> T. URANGIA TAZZOLI, *La contea di Bormio*, vol. 3, Le tradizioni popolari, Bergamo 1935, p. 200.

<sup>2</sup> Ein von MEYER-LÜBKE in der *Zeitschr. f. d. österr. Gymn.* 42, 1891, p. 774 ohne Quellenangabe zitiertes tessin. *kadrija* 'Pflug' existiert nicht.



*cadria* 'Viergespann' (Vieli, *Vocab. tudestg-romontsch*), 'die Arbeitsgenossen beim Pflügen und Dreschen' (Carisch, Nachtrag). Zur Sache vergleiche man die Ausführungen im *DRG I*, 356.

Die zentralladinischen Formen werden von M. Carbonai (*AAA 35*, 766–767) und von C. Battisti, *Storia linguistica e nazionale delle valli dolomitiche atesine* (*AAA 36*, 263) unter dem Typus lat. *quadrīga* 'Viergespann' zusammengefaßt; das Verhältnis von zlad. *kadria* und *kadráya* wird nicht besprochen. Rom. *quadrīga* hätte Collina \**codrio*, Abtei \**cadria* ergeben, wie hervorgeht aus rom. \**fatīga* > Collina *fadio*, Abtei *fadia* oder aus rom. *urīca* > friul. *urīe* u. ä., Abtei *ortia*. Collina *codrèò* und Kolfuschg, Abtei *cadraia* 'Pflug' weisen eindeutig auf eine romanische Grundform \**quadrēga*. Diese erklärt J. U. Hubschmied (brieflich) einleuchtend aus einer alten lateinischen, vielleicht durch das Venetische beeinflussten Variante. Lat. *quadrīgae* (später singularisch *quadrīga*) ist aus \**quadri-jigā-* < \**quadru-jugā-* entstanden; nur vor Labialen bleibt das *u* der Kompositionsform *quadru-* (zu lat. *quattuor*) erhalten: lat. *quadrupēs*, *quadruplex* (s. Walde-Hofmann, unter *quadrāns*, *quadratārius*). Wenn im Gebiete der Veneter aus irgendwelchem Grund (vielleicht wegen einheimischer Bildungen mit *quadru-*) der Fugenvokal *u* blieb oder durch den gewöhnlichen Fugenvokal *o* ersetzt wurde (\**quadru-*, \**quadro-jugā-*), so wurde daraus \**quadroigā-*, \**quadroegā-* im Singular später \**quadrēga*.

8. Collina *sèdo* 'striscia d'erba per confine' weist auf eine Spezialbedeutung von friul. *sède* 'setola, di cinghiale o di porco', die bei Pirona nicht verzeichnet ist. Daß diese Bedeutungsübertragung schon alt sein muß, geht hervor aus andern ladinischen Entsprechungen: La Valle, Longiarü *séda* 'seta; confine fra prato e prato, consistente in una striscia d'erba che non viene falciata', Abtei *sada* (Martini), buchenst. *sāda*, *sedā*, (Tagliavini, *AAA 29*, 695), grödn. *sèida*; ampezz. *seda* 'seta... , striscia sottile di erba tagliata in linea retta da un *termin* all'altro, onde marcare il confine del fondo, che si sta falciando' (Majoni). Nach dem *AIS 1093* bedeuten dieselben Wörter auch 'setola'. Rom. *saetula* 'Borste' hat im Unterengadinischen eine ähnliche Bedeutung entwickelt wie rom. *saeta* im Zentral- und Ostladinischen: Tschlin *sáyklα* 'die zähen Grasbüschel, welche die Sense nicht schneiden kann;

grüner Rand' (eig. Aufn.); daneben bedeutet das Wort, wie in andern westladinischen Mundarten, 'Borste' (Sonder 68). Die hier angeführten ost- und westladinischen Entsprechungen, die Tagliavini nicht kennen konnte, erhärten die von Gartner und Lardschneider für grödn. *seida* als selbstverständlich betrachtete, aber von Tagliavini etwas zögernd übernommene Etymologie. Eine Ableitung von rom. *saeta*, \**sactone*, liegt vor in ardenn. *soyons* 'herbes fines' (Vauchelet). Auch lat. *coma* 'Haupthaar' hat ähnliche Bedeutungen entwickelt: westschweiz. *koma* 'herbe mal coupée au bout de l'andain', Albertville, Queyras (eig. Aufn.), Barcelonnette *coma* (FEW 2, 935).

9. Collina *malvos* 'tritume di fieno', P. 318 *málvàs* 'avanzi del fieno nella mangiatoia' (AIS 1396 Leg.) kann nicht getrennt werden von Comélico *malveñ* m. pl. 'avanzi del fieno nel fienile', Lorenzago *malvéi* 'impurità del fieno', Valle di Cadore *malvàn* (AIV 102/2, 52), wohl auch nicht – worauf mich J. Jud weist – von ampezz. *valmès* m. 'fiorume, avanzo del fieno' (Majoni). Tagliavini hatte schon im ARom. 10, 139 für Comélico *malveñ* an eine Ableitung von lat. *malva* gedacht. Diese Auffassung stützt er durch die Tatsache, daß «questi rimasugli si cuociono per dar da mangiare alle bestie e quando sono cotti emanano un forte odore simile a quello del decotto di malva» (AIV 102/2, 52). Comélico *malveñ* usw., auch Valle *malvàn*, beruhen auf einer Grundform rom. *malvāneu* (zum Suffix cf. ML RG II § 460 und Elwert § 350). In ampezz. *valmès*, mit mir unklarer Endung<sup>1</sup>, ist eine Metathese eingetreten, wie in ampezz. *pógoma* neben ampezz. *pómoga* 'Bimsstein'.

10. Collina *inghernètolo* 'uva ursina' (fehlt bei Pirona) ist bis jetzt die einzige fürs Ostladinische nachgewiesene Entsprechung einer vor allem zentralladinischen Wortzone: grödn. *granäta mata* 'Beere der Bärentraube' usw. (cf. Pedrotti-Bertoldi 32), grödn. *granäta* 'Preiselbeere', buchenstein. *garnäta* (AAA 29, 143); cf. AIS 614. Wie H. Kuen gezeigt hat, sind tirol., kärntn. *granlen*, *granln* 'Preiselbeere', steir. *grante* usw.<sup>2</sup> Reliktwörter aus dem

<sup>1</sup> Derselbe Wortausgang steckt in ampezz. *oucès* m. pl. 'correnti del tetto, spec. la parte più bassa di essi'.

<sup>2</sup> ASNS 146, 113–14; zusätzliche Materialien in SBWien 60, 258;

untergegangenen Ladinischen dieser Gebiete: rom. \**granilla* ergab mit deutscher Anfangsbetonung \**grán(i)ta*. Aus dem Deutschen sind entlehnt slow. *grantni* (in Kärnten) 'vaccinium vitis idaea L.'<sup>1</sup> und Piné, Castagné *grànteni* (Pedrotti-Bertoldi, p.420).

11. Collina *clibi* 'staccio per orzo' und Forni Avoltri *klibi* 'Kornsieb' (AIS 1482) sind die einzigen friaulischen Vertreter von rom. *crīblum* > \**clibli* > friul. \**clibli* (cf. rom. *labrum* > friul. *lávri* usw.), woraus durch Dissimilation Collina *clibi*. In andern friaulischen Mundarten lebt der jüngere Typus *krivél*, während im Zentral- und Westladinischen sowie in einigen oberitalienischen Mundarten reguläre Vertreter von rom. *crīblum* bezeugt sind.

12. Collina *dérgi* 'mettere la segala a seccare' (fehlt bei Pirona) kann nicht getrennt werden von cador. *derde* 'governare gli animali' (Da Ronco 42) und Comélico *dérđi* 'governare i bovini' (AIV 102/2, 876). Diese Wörter sind identisch mit engad. *dérscher* und surselv. *dérscher* 'richten (urteilen)'. Sie weisen auf eine gemeinsame Grundform rom. \**dérgere*, die nach den stammbetonten Formen (rom. \**deérigo* usw.) gebildet und von lat. *erigere* 'aufrichten' abgeleitet ist: daher auch engad. *s'érscher* 'sich aufrichten' und die dem in Collina bezeugten *dérgi* in der Bedeutung nahestehenden Formen aus den Westalpen, Fontgillarde (Queyras) *érze* 'engranger la récolte', Brunissard *ôrzər* (eig. Aufn.); cf. auch FEW 3, 239.

13. Collina *artôglo* 'unglia posteriore delle zampe del maiale' (fehlt bei Pirona) beruht auf rom. \**artuculu*, das durch Suffixwechsel aus rom. *articulus* 'Gelenk' entstanden ist. Bis jetzt hat man Vertreter von rom. \**artuculu* in den ladinischen Mundarten Graubündens nachgewiesen; daher surselv., mittelbündn. *artugl*, kollektivisch *artuglia* 'Fingerknöchel; Fingergelenk, Fingerglied'. Außerdem beruhen Formen französischer Mundarten, wie Vendôme *artoul* 'orteil', auf \**artuculu* (FEW I, 150; DRG I, 433–434).

14. Collina *bátem* 'battistero' ist ein Wort, das nach Pirona nur

195/4, 86; T 3, 313; ZDM 18, 15; Schlern 4, 256; Ce fastu? 13, 261; KÜBLER, *Die deutschen Berg-, Flur- und Ortsnamen des Iller-, Lech- und Sannengebietes*, Amberg 1909, p. 57; TARNELLER, *Arch. f. öst. Geschichte*, 101, p. 490.

<sup>1</sup> *Zbornik za narodni život i običaje južnih slavena*, 30/2, p. 219.

in einem afriul. Text des 14. Jahrhunderts bezeugt ist. Nach einer Mitteilung von B. Corgnali an J. Jud lebt *bátem* auch noch im karnischen Dialekt des Canale di San Canziano, 8 km südlich von Collina. Außerdem finden sich Entsprechungen von Collina *bátem* im Zentral- und Westladinischen: grödn. *bátem* 'Taufwasserweihe, Taufe' (Lardschneider), Abtei *bàto* 'battesimo' (Martini); aengad. *battem*, surselv. *batten* 'Taufe'; s. DRG 2, 251–253. Diese Formen beruhen auf einem lat. *baptimus*, das in der handschriftlichen Überlieferung der Briefe von Cyprian und in der Vulgata – neben *baptissimus* – überliefert ist; cf. darüber ausführlich Jud, im DRG 2, 253.

15. Collina *visinancio* 'riunione dei capi-famiglia' entspricht formell dem friul. *vizzinànze* 'vicinanza', cremon. *visinansa* usw. (alte Belege bei H. Boßhard, *Glossario* 356). Eine speziell rechtliche Bedeutung hat das Wort in Livinallongo/Buchenstein: *vežinán'za* 'bosco di proprietà del comune' (AAA 29, 760), urkundlich *ad visinantiam seu favolam* 1424 Pordenone<sup>1</sup>.

### III. Wörter bayrischen Ursprungs

Da Collina nahe an der Sprachgrenze liegt, finden sich in seiner Mundart verschiedene Wörter bayrischen (tirolischen, kärtnerischen) Ursprungs, die nicht allgemein friaulisch sind.

16. *vièlmo* 'traino di mucchi di fieno su rami di ontano lungo la china dei monti', agord. *velma* usw., aus bayr. *wälme* 'Heuhaufen'; cf. Tagliavini, AIV 103/2, 239; Hubschmid, VRom. 9, 376<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> SELLA, *Gloss.* 627 übersetzt *visinantia* mit 'vicinia' (= ?) und *favola* mit 'patto giurato'. Beide Übersetzungen sind unzutreffend; *visinantia* und *favola* bedeuten 'bosco di proprietà del comune' (zu mlat. *favola* cf. SALVIONI, BSSI 16, 224–26; PRATI, RLiR 12, 72; CORGNALI, *Ce fastu?* 23/1, 25–27; BATTISTI, AAA 43, 339–52; REW 3124).

<sup>2</sup> G. PELLEGRINI, AIV 107/2, 190, möchte hierher auch *aven. velma* stellen, womit man nach dem Dizionario di marina ein 'rilievo arenoso-cretoso, tutto sparso d'erbe, che non va coperto dall'acqua marina se non nel tempo di grandi maree, e dove si va anche a caccia' bezeichnete; BOERIO definiert das Wort mit 'melma, fanghi pantanosi'. Es ist alt belegt in mlat. (Venezia) *per velmam Canalis*

17. *pazédo* 'speciale recipiente di legno a doghe', sonst Carnia *pazzède, pazzète* (Pirona), agord. *padéda* 'secchio di legno per mungere' (AIV 107/2, 173) usw., aus bayr. *patzeide* als Gefäßbezeichnung; cf. Hubschmid, ZRPh. 66, 91–93; Jud, im DRG 2, 275. Auch friul. *pintar* 'Küfer', mit Entsprechungen im Zentral- und Westladinischen (Engadinischen), ist bayrischen Ursprungs und bedeutet eigentlich (Faß)binder'.

18. Collina *véido* 'aiutante del pastore' ist zu friul. *veide* (Carnia?) 'l'aiutante del pastore o del mandriano comunale' bei Pirona hinzuzufügen<sup>1</sup>. Nach andern Quellen sind bezeugt Val Pesarina (Gebiet von Prato Carnico) *la vèida* 'pastore che si aggiungeva, per turno' (*Ce fastu?* 19, 131) und Canale d'Incarajo (östl. von P. 319) *veide* 'donne che si prestano ad occupazioni altrui, senza nessun ordine' (*Sot la nape II/6*, 22). Nach Gartner, *Gramm.* 31, bedeutet Forni di sotto *véide* 'Gemeindeherde'. Außerhalb des Friauls lebt das Wort in Comélico *véida* 'secondo pastore' und ist in der Form *veyda* schon um 1404 bezeugt (Tagliavini, *ARom.* 10, 184). Wie Tagliavini erkannt hat (AIV 103/2, 239), sind diese ladinischen Wörter altbayrischen Ursprungs und entsprechen einem abayr. *weide* 'Weide, Viehweide'. Die Übertragung des Wortes im Romanischen auf den Hirten, der die Herden weidet, erklärt sich wohl aus Wendungen wie 'quello della weida' > 'il veida'; cf. in Zürich *d'wirtschaft*

*Beculi* 1089 (GALLICCIOLLI I, 193), *tota ipsa aqua et velma sua* 1127 (Eccl. Ven. 10, 94) usw.; cf. GALLICCIOLLI I, 73, 76; Eccl. Ven. I, 282, 285; 8, 307; 13, 239; M. CORNARO (1412–1464), *Scritture sulla laguna, Venezia* 1919 (Antichi scrittori d'idraulica veneta, vol. 1), p. 143; vgl. ferner Grado *velma* 'banco di fango' (BATTISTI, *Testi I*, p. 39), Pirano *velma* 'melma' (IVE 79), Rovigno *velma, ielma* (Pagine istr. 2, p. 121). Ven. *velma* wird von MEYER-LÜBKE, *REW* 5485, mit VSesia *belma* 'sabbia finissima delle alluvioni' verglichen. Derselbe Typus liegt vor in engad. *belma* 'Schlamm, Kot', uengad. 'der schmierige Überzug am Käse' (eig. Aufn.) und in ostlomb. (P. 236, 247) *bélma* 'melma', (P. 218) *mélba* (AIS 419); cf. JUD, *VRom.* 8, 78, N 1. Diese Wörter weisen, wie it. *melma*, auf ein langob. \**melma* 'Staub, Schlamm': *m – m* wurde durch Dissimilation zu *v – m*, *b – m* oder *m – b*.

<sup>1</sup> Nach PIRONA ist das Wort Maskulinum; nach andern Quellen, soweit ein Geschlecht angegeben ist, Femininum.

'die Frau, das Fräulein (auch etwa der Mann) von der Wirtschaft, die Person, die in der Wirtschaft bedient' (namentlich in der Ruf-form üblich)<sup>1</sup>, die in Forni d'Avoltri bezeugte Bedeutung 'Gemeindeherde' aus einer Wendung wie *andar alla veida*, d. h. 'auf die Gemeindeweide gehen' = 'zur Gemeindeherde gehen' (J. U. Hubschmid, briefl.).

#### IV. Ausblick

Zu diesen lexikalischen Materialien aus Collina kommen weitere, bis jetzt völlig isolierte Wörter:

Collina *monái* 'scompartimento di prato'; *gembá* 'ammucchiarsi (della neve)', *sevuálo* 'grondaia di legno', *fièl* 'cicatrice' usw. Die hier gebotene Auswahl umfaßt bloß ein Viertel der von Scartolo verzeichneten, meist seltenen Wörter. In andern alpin-friaulischen Mundarten findet sich gewiß noch manches, bisher unbekanntes Sprachgut. Einige friaulische, bei Pirona fehlende Wörter lassen sich aus slowenischen Grenzmundarten erschließen, so z. B. *éamurčę* 'Gemse' oder *čuska* 'Baumstrunk' (Hubschmid, *ZRPh.* 66, 9, 20). Möge der höchst interessante Wortschatz des Karnischen durch lokale Sammler für die Wissenschaft möglichst vollständig erschlossen werden.

Die Frage nach der sprachlichen Zugehörigkeit der bloß in den Mundarten der Ostalpen bezeugten vorromanischen Wörter kann durch die vollständige Erfassung des Wortschatzes leichter gelöst werden. Aus der geographischen Verbreitung mancher vorromanischer Wörter ergibt sich, daß sie nicht bloß in friaulischen (*\*talma*), sondern auch in angrenzenden alpinvenezianischen Mundarten (*\*talta*; *\*nattia* in Comélico), im Zentralladinischen (*\*blauko-*) oder auf einem noch größeren Gebiet leben (*\*rówinio-*, *\*rówino-*; *\*ápelo-*).

Bei den Wörtern lateinischen Ursprungs sind die der Mundart von Collina und zentralladinischen Mundarten gemeinsamen Eigentümlichkeiten auffällig, altertümliche Formen, aber auch

<sup>1</sup> Cf. zu dieser Erscheinung auch die Übertragungen von Ortsnamen auf Wohnernamen, wie *les Porrentruy* 'les habitants de Porrentruy' usw.; B. HASSELROT, *RPF* 3, 20-21 und den (nur im Separatum publizierten) Nachtrag.

sprachliche Neuerungen: Collina *codrèò*, abt. *cadraia* 'Pflug' gegenüber grödn.  *cudria* usw.; Collina *sedo*, zlad.  *seda* in der Spezialbedeutung 'Wiesengrenze'; Collina *inghernètolo*, zlad.  *granäta mata* 'Beere der Bärentraube'. Auffällig ist ferner, daß Collina in der Bildung von rom. *\*artuculu* (an Stelle von  *articulus*) mit dem Westladinischen marschiert. Der archaische Charakter der Mundart von Collina geht hervor aus der Bewahrung – in Übereinstimmung mit dem Zentral- und Westladinischen – von Vertretern des lat.  *baptimus* 'Taufe'.

Die speziell friaulisch-zentralladinischen Wortgleichungen lassen sich oft eher begreifen, wenn das Friaul, wie ein Teil Zentralladiniens, im frühen Mittelalter von Noricum aus, d. h. dem Nurihgau, neu romanisiert wurde (Gamillscheg,  *Rom. Germ.* 2, p. 270–272; Kuen,  *ZRPh.* 57, 494), nicht ausschließlich von Aquileja aus (Battisti,  *Popoli e lingue nell' Alto Adige*, p. 209). Daß sich gewisse sprachliche Neuerungen vom Westladinischen aus über das Zentralladinische bis ins Ostladinische verbreiteten, zeigt die Neubildung rom. *\*artuculu*. Wenn heute im Zentralladinischen Vertreter von rom. *\*artuculu* fehlen, so ist diese Neuerung dort schon früh durch das sozusagen synonyme rom.  *ungula* wieder verdrängt worden, wie im größern Teil des ostladinischen (friaulischen) Sprachgebietes. Gegen die These Battistis, wonach das Friaulische einzig auf der Latinität Aquilejas beruhe, spricht auch die Tatsache, daß eine Neubildung wie rom. *\*soliculum* 'Sonne' (> fr.  *soleil*) sich im West-, Zentral- und Ostladinischen findet (surselv.  *sulegl*, grödn.  *surëdl*, friul.  *soréli*), während das Alpinlombardische bloß Vertreter von rom.  *söl* und das Alpinvenezianische solche von rom. *\*soluculu* kennen (ampezz.  *soroio*, auronz.  *sarioio*, auch comel.  *suroiü*)<sup>1</sup>. Gewiß gibt es viele, dem Friaulischen (oder Zentralladinischen) und benachbarten alpinvenezianischen Mundarten gemeinsame Wörter. Aber daneben finden wir nicht nur für das Ost- und Zentralladinische charakteristische altertümliche Wörter, die im Venezianischen in der Regel durch neuere Bildungen ersetzt worden sind, sondern auch dem Ost- und Zentralladinischen gemeinsame sprachliche Neuerungen, die

<sup>1</sup> Cf. B. GEROLA,  *AAA* 34, 155.

nie alpinvenezianisch waren (rom. *soliculu*). Solche Neuerungen bleiben unverständlich, wenn sie von zwei miteinander nicht zusammenhängenden Zentren, Aquileja und Brixen-Säben, ausgestrahlt sind.

Die hier angeschnittenen Fragen sollten auf breiterer Basis und an Hand eines umfangreicheren Materials studiert werden. Bei der ganzen von der italienischen Forschung seit 30 Jahren aufgeworfenen «Questione ladina» hat man das Friaulische allzu stiefmütterlich behandelt. Die friaulischen Ortsnamen, die in friaulischen Texten und vor allem im «Nuovo Pirona» (Udine 1935) enthaltenen Materialien sind noch nie systematisch untersucht und für die Sprachgeschichte ausgewertet worden. Eine bessere Berücksichtigung der friaulischen Mundarten wird gewiß noch manches Problem in anderm Lichte erscheinen lassen, auch Fragen der Lautentwicklung. Diese sollten nicht bloß an Hand von «Normalwörtern» studiert werden, die meist Entsprechungen in der Hochsprache oder benachbarten, führenden Mundarten finden. Die Lautentwicklung zahlreicher Wörter ist durch die «vornehmere» Sprache der Oberschicht oder durch mächtigere Mundarten beeinflußt. Nur so erklären sich divergierende Lautentwicklungen, wie

1. rom. *altro* > aven. *\*autro* > *\*outro* > *oltro*, später (durch Regression) ven. *altro*; afriul. *\*autri* > friul. *ātri*, *altri*;

2. vorrom. *\*talla* > ven. *tauta* > *touta* > bellun. *tolta*; afriul. *\*tauta* > karn. *tālta* (cf. oben p. 336);

3. vorrom. *\*talpo* > aven. *\*taupo* > ven. *\*toupo* > *tolpo*; afriul. *\*toup* > friul. *tolp* (cf. oben p. 337);

4. langob. *\*kahall* > aven. *\*cauto* > *calto*; afriul. *\*čaut* > friul. *čout*, *čōt* (in einer Bedeutung, die von der des ven. *calto* abweicht; cf. oben p. 338).

Für die Kenntnis der Lautentwicklung einer Mundart sind die Abweichungen vom Normalen (von den «Lautgesetzen») ebenso wichtig wie das Normale, wenn nicht wichtiger. Freilich ist es bei manchen in der Bedeutung einander nahestehenden Wörtern, deren Verbindung aber lautliche Schwierigkeiten macht, schwer zu entscheiden, ob sie trotz der lautlichen Schwierigkeit zusammengehören oder nicht. Dem einen Forscher erscheint die Zu-



sammengehörigkeit evident; ein anderer hält sie für zweifelhaft oder unmöglich, solange nicht die lautliche Schwierigkeit durch einleuchtende Parallelen behoben ist; cf. auch meine *Studien zur iberoromanischen Wortgeschichte und Ortsnamenkunde* (BF 12, p. 141 N 30).

Zum Schlusse möchte ich meinem Vater herzlich danken für die fördernden Bemerkungen zum Manuskript des vorliegenden Aufsatzes. Manche Anregungen verdanke ich auch Herrn Prof. Jakob Jud, den die rätoromanischen Probleme ganz besonders interessierten. Meinen herzlichsten Dank kann er leider nicht mehr entgegennehmen.

Liebefeld bei Bern

*Johannes Hubschmid*